

Zukunft statt Mist



URS MATHYS

100 bis 220 Millionen Franken dürfte beim Solothurner «Stadtmist» die

Entsorgung der Entsorgung kosten. Je nachdem, was mit der immensen Menge Aus-hub aus der «Wundertüte» an-gestellt werden muss. Die Sa-nierung der Sondermülldepo-nie in Kolliken zeigt, dass wohl die grössere der zwei Sum-men die realistischere ist. Sol-che Beträge lassen die Verant-wortlichen von Bund, Kanton und Stadt nicht nur leer schlucken. Sie könnten zu einem vorzeitigen Ende des Projektes Wasserstadt führen.

Es gäbe für den «Stadtmist» billigere Alternativen, heisst es jetzt plötzlich. Frei nach dem Motto «Deckel drauf und vergessen» könnte das ganze riesige Gebiet mit einer Betonplatte zugedeckt werden. Das Sickerwasser müsste gefasst und zwingend während vieler Jahrzehnte «behandelt» werden. Gelöst wäre das Problem damit jedoch nicht. Es wäre nach alter Väter Sitte bloss «vertagt» auf später – und somit erneut kommenden Generationen überlassen.

Dabei bietet sich bei der ticken-den Zeitbombe «Stadtmist» die Chance, nicht nur eine der grössten Altlasten der Schweiz zu sanieren, sondern gleichzeitig auch Raum für ein Zukunftsprojekt zu schaffen. Selbst wenn die Wasserstadtinitia-ten den Mund etwas gar voll nehmen, wenn sie vom zu er-wartenden Mehrwert von «mehreren Hundert Millionen Franken» sprechen: Dersinst könnte aus dem «Mist» eine Pflanze wachsen, deren «Früchte» auch die genannten Kosten mehr als nur rechtferti-gen. Diese Option jetzt nicht weiter zu verfolgen, wäre dar-um gleich kurzsichtig, wie es das bis vor 30 Jahren übliche Müll-Verscharren auf der grünen Wiese war.